



# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 90.— Mk., wöchentlich 22.— Mk. Durch die Post monatlich 90.— Mk., vierteljährlich 270.— Mk. (freibleibend). In Dommerellen: monatlich 600.— Mk. poln. Währung. Redaktion: Im Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
••••• der Freien Stadt Danzig •••••  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 5-spaltige Zeile 15.— Mk., von 10 Spalten 20.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt nach bel. Tarif, bei 3-spaltiger Zeilenbreite 10.— Mk., von 10 Spalten 15.— Mk. Bei Wiederholung Rabatte. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfach 2045 Danzig Expedition: Im Spandhaus 6. — Telefon 2200.

Nr. 250

Dienstag, den 24. Oktober 1922

13. Jahrgang

## Ernste Situation in Berlin.

### Meinungsverschiedenheiten in der Bekämpfung der Devisenspekulation.

Die Reichsregierung ist gestern zu einer längeren Kabinettsitzung zusammengetreten.

Im Vordergrund der innerpolitischen Spannung steht die Frage, welche Maßnahmen weiterhin auf währungs- und politischem Gebiete getroffen werden sollen, nachdem der Dollar trotz der Devisenordnung auf über 4000 gestiegen ist. Hier tritt immer stärker der Gegensatz zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, von dem die Devisenordnung ausging, und dem Reichsfinanzministerium, von dem die Ergänzungsmassnahmen, vor allem die Ausgabe wertbeständiger Goldschwachwechsel, abhängen, hervor.

Dazu kommt, daß sich die innerpolitische Lage überdies noch zuspitzt hat durch die Vorgänge im wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichstages, wo die bürgerlichen Parteien am Sonnabend in der Frage des Preises des Umlagegetreides über die Regierungsvorlage hinausgingen und nicht nur eine Verdreifachung, sondern sogar eine Verdoppelung des ursprünglich im Gesetze für das erste Drittel der Getreideumlage vorgesehenen Preises erwirkten.

Nach der Kabinettsberatung empfing der Reichskanzler den Abgeordn. Stinnes zu einer längeren Unterredung über den zwischen Stinnes und Lubersack abgeschlossenen Wiederaufbauvertrag.

Um 8 Uhr begann dann die Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern. Der Kanzler machte längere Ausführungen über die allgemeine politische Situation und wies auf die außerordentliche Schwere der Lage hin. Er warf die Frage auf, ob Deutschland in seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Verfassung noch in der Lage sein werde, die Sachlieferungen im bisherigen Umfange zu leisten. Dr. Brüning sprach ferner mit starker Betonung von der Notwendigkeit einer Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte des Landes, um über die ungeheuren Schwierigkeiten der nächsten Zeit hinwegzukommen.

Die „Voss. Ztg.“ glaubt darin einen deutlichen Hinweis des Reichskanzlers auf die Notwendigkeit der großen Koalition erblicken zu können. Sollte die Schaffung der großen Koalition nicht gelingen, so liege es, wie das Blatt glaubt, in der Absicht des Kanzlers, durch die Bildung einer neuen überparteilichen Regierung aus Persönlichkeiten, die von den Parteien bis zu einem gewissen Grade unabhängig seien, eine innerpolitische Neuorientierung herbeizuführen.

Die im Anschluß an die Ausführungen des Kanzlers stattfindende Aussprache der Parteiführer drehte sich vor allem um die Frage des Devisenverfehres. Die der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angehörigen Parteien waren der Ansicht, daß vor allem die wilde Spekulation verhindert werden müsse. Es dürfe aber keine Ausnahmeverordnung gegen Handel und Industrie erlassen werden, für welche die Devisenbeschaffung unerlässlich sei. Einig war man sich darin, daß eine Umänderung der Devisenordnung erfolgen müsse. Der Reichsbankpräsident Havenstein erklärte haben, daß eine Durchführung der jetzigen Verordnung technisch unmöglich sei. Es wurde schließlich beschlossen, eine besondere Kommission für die Frage des Devisenverkehrs zu bilden. Ueber die Getreideumlage wurde in der gestrigen interfraktionellen Beratung nicht gesprochen. Die Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern soll heute fortgesetzt werden.

Mehrere Blätter rechnen mit der Möglichkeit, daß der Reichskanzler in der heutigen Reichstagsitzung das Wort zu einer Regierungserklärung über die gesamte Innenpolitik ergreife. Die „Voss. Ztg.“ glaubt aus den Erklärungen des Reichskanzlers an die Parteiführer erkennen zu können, daß sich der Reichstag sehr bald vor wichtige politische Entscheidungen gestellt sehen werde. — Der „Vorwärts“ schreibt unter der Überschrift „Vor ersten Entscheidungen“: „Durch die Entstehung der Arbeitsgemeinschaft der Mitte hat sich die Parteikonstellation, auf die sich die Regierung stützt, geändert. Es ist schwer zu sagen, ob die Koalition, auf der die gesamte bisherige Regierungspolitik geruht hat, eigentlich noch besteht. Die Sozialdemokratische Partei fühlt, daß sich die Widerstände, die sich gegen ihre Einwirkung auf die Regierungsgeschäfte geltend

machen, ganz außerordentlich verstärkt haben. Daß der Reichstag morgen voraussichtlich entgegen seinen bisherigen Absichten sich nicht vertagen, sondern zum mindesten am Mittwoch noch beisammen bleiben wird, ist ein Zeichen für den Ernst der Situation.“

### Bereinigungen über die Ausgleichszahlungen

Die deutschen Verhandlungen in Berlin mit den Vertretern der alliierten Ausgleichsämter sind am Sonnabend abgeschlossen worden. Die Vertreter der beiderseitigen Ausgleichsämter haben ein Abkommen vereinbart, wonach Deutschland bis zum Juli 1923 von Zahlungen im Ausgleichsverfahren befreit ist. Das Abkommen ist den Regierungen zur Annahme vorzulegen. Die Entscheidung der Reichsregierung wird im Zusammenhang mit der Regelung der allgemeinen Reparationsfrage zu erfolgen haben. Die Regierung bereitet eine Denkschrift über die gesamte Frage der Ausgleichsverhandlungen vor, die dem Reichstag demnächst vorgelegt werden soll.

### Deutsch-französische Wiederaufbaukonferenz.

Eine unmögliche Erhöhung der Kohlenlieferung.

Unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Silberbach und des französischen Senators Charpentier begann vorgestern in Berlin eine deutsch-französische Wiederaufbaukonferenz, an der u. a. Delegierte der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs, Vertreter des französischen Bauarbeiterverbandes, Mitglieder des deutschen Verbandes der sozialen Handbetriebe und der Sekretär der Bauarbeiter-Internationale Keppler teilnahmen.

Von der deutschen Delegation wurde darauf hingewiesen, daß die Reparationskommission die Lieferung von Kohlen an Frankreich von 1 600 000 Tonnen auf 1 954 000 Tonnen zu erhöhen beantragt habe. Wenn diese Forderung wirklich aufrechterhalten werden sollte, so würden damit alle Lieferungen und Sachleistungen für die zerstörten Gebiete wie alle bisher abgeschlossenen Verträge hinfällig werden, da es ganz ausgeschlossen sei, daß von den deutschen Bergarbeitern höhere Leistungen als die bereits geforderten Ueberschichten verlangt werden können.

Die französische Delegation schloß sich diesen Ausführungen an. Sie gab die Erklärung ab, daß sie sofort nach ihrer Rückkehr nach Paris der französischen Regierung die Tragweite der Kohlenfrage klar machen werde. Die Beratung der Konferenz wird heute fortgesetzt.

### Aufstände in Ostgalizien.

Die Bauernbevölkerung Ostgaliziens, erbittert durch die Beschränkungen der polnischen Okkupationsbehörden, deren Verfügungen durch die Geldgenbarwerte durchgeführt werden, die in der Wahl der Mittel nicht wahlberechtigt ist, hat sich offen gegen die Beschränkungen erhoben. Es haben sich Truppen von aufständischen gebildet, die in der Provinz die polnischen Behörden vertreiben und den Kampf gegen die Strafexpeditionen führen. Aus Lublin sind Truppenteile zur Unterstützung der Okkupationsarmee abgegangen. In der letzten Zeit verlangte die polnische Verwaltung von den Bauern die Ablieferung von Korn und anderen Lebensmitteln zu besonders festgesetzten Preisen. Die militärischen Besatzungen und Kreisbeamten vernichteten alle Handschriften in den Landessprachen und verlangten, daß man sich bei allen Gesuchen an die Behörden der polnischen Sprache bedienen; die Verhandlungen auf den Gerichten müßten polnisch geführt werden, ebenso wie der Schulunterricht in der polnischen Sprache erteilt werden sollte.

Am meisten wurden aber die Bauern durch die Verfügung erbittert, daß die orthodoxen und unierten Geistlichen bei der Predigt sich der polnischen Sprache bedienen sollten, was den Anlaß zu dem lange vorbereiteten Aufstande gab. Die Ermordung des Professors Twerdowski steht in Zusammenhang mit der aufständischen Bewegung. Die Verprügelungen der Bauern und eigenmächtige Requisitionen aller polnischen Kommandostellen bis zum Sergeanten herunter sind in vollem Gange. Die Gesuche an den

Völkerbund haben die fortwährenden Versprechungen zur Folge, eine Untersuchungskommission zu senden, welche jedoch bereits seit zwei Jahren vergeblich erwartet wird. Die Mehrzahl der politischen Wutsbesten ist nach Warschau und Lemberg abgefahren, wo sie auf der Umbildung des jetzigen Verwaltungssystems durch die Zentralbehörden des Landes bestehen.

### Englands neue Uebergangsregierung.

Die Auflösung und Neuwahl des Parlaments.

Bonar Law ist gestern zum Führer der konservativen Partei gewählt und darauf offiziell vom König zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Wahl Bonar Laws erfolgte einstimmig. Bonar Law bezeichnet als die führenden Punkte seiner Politik: Weniger Abenteuer in den verschiedenen Teilen der Welt, eine stetige Regierung, größeres Zusammenwirken mit den Alliierten. Einzelheiten seines Programms will er erst in seiner Rede am Sonnabend in Glasgow mitteilen. An der Konferenz nahm keiner der antonimistischen Führer, die Lloyd George unterstützt hatten, teil. Bonar Law appellierte an alle Richtungen der konservativen Partei, zusammenzuarbeiten und erklärte, sie hätten sehr gute Aussichten bei den nächsten Wahlen eine beträchtliche Mehrheit davon zu tragen.

Nach Mitteilungen aus antonimistischen Kreisen fest sich die vorläufige Ministerliste, die noch Veränderungen unterliegen dürfte, folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident Bonar Law, Finanzminister Curzon, Schatzkanzler Baldwin, Kolonien Derby, Kriegsministerium Wilson, Marineministerium Dyer, Amery, Außenminister Balfour, Inneres Griffiths, Posten, Staatssekretariat für Schottland Younger, Staatssekretariat für Indien Peel. Offen gelassen sind u. a. der Posten des Lordkanzlers, des Generalstaatsanwaltes und des Arbeitsministers.

Garvin schreibt im „Observer“: Die erste Aufgabe der Regierung sei die Regelung der von der Koalitionsregierung in einem ernstesten Zustande zurückgelassenen auswärtigen Angelegenheiten. Die Beziehungen zu Rußland, Türkei und vor allem Frankreich müssen gründlich verbessert werden. Garvin fordert volle politische Anerkennung der Sowjetregierung. Die englische Außenpolitik, soweit sie frei sei, müsse sich automatisch zu der russischen sympathisch stellen. Eine Verständigung mit Frankreich sei die weitestgehende und dringendste Frage, da die Lösung der Reparationsfrage in den nächsten Wochen in die entscheidende Phase trete. England könne gegen Frankreich nichts für Deutschland tun. Wenn ein letzter Versuch ergebnislos verlaufe, müsse England seine Freiheit wieder gewinnen. Wenn nach den äußersten Anstrengungen in Paris eine Regelung nicht zustande kommen sollte, so bestehe kein Grund, weshalb England nicht mit Rußland, der Türkei und auch mit Italien zu einer Vereinbarung gelangen sollte.

Die Renier erzählt, hat Bonar Law dem Könige geraten, das Parlament aufzulösen. Die Auflösung wird voraussichtlich am Donnerstag verkündet werden. Dem „Star“ zufolge soll Bonar Law endgültig geschlossen haben, die Wahlen am 15. November stattfinden zu lassen.

Frankzösische Besatzungs-„Sühne“. Die französischen Besatzungsbehörden haben den Angehörigen der im Juni von einem afrikanischen Soldaten der französischen Abenarmee ermordeten Friebe Gude aus Jbstein eine vorläufige Entschädigung von 60 000 Mk. überweisen lassen.

Das Ruhegehalt für den Reichspräsidenten. Der Reichsrat beschloß die Gewährung eines Ruhegehalts für den Reichspräsidenten, und zwar im ersten Jahr nach seinem Ausscheiden, dem sogenannten Uebergangsjahr, 1/2 seiner Bezüge mit Ausnahme der Repräsentationsgelder, und weiterhin die Hälfte der Bezüge. Die Bezüge der Hinterbliebenen werden nach dem Beamtenhinterbliebenengesetz geregelt.

Der Zerfall der AP in Frankreich. Eine Anzahl kommunistischer Bürgermeister der Pariser Gemarke hat beschlossen, sich mit Rücksicht auf die bei dem letzten Pariser Kongress gestellten unannehmbaren Forderungen des Moskauer Vollzugsausschusses von der Moskauer kommunistischen Partei zu trennen.



## Danziger Nachrichten.

### Der erste Schnee

Nachdem schon in den letzten Nächten Frost sich bemerkbar gemacht hatte, ist in vergangener Nacht der erste Schnee gefallen. Schon in den gestrigen Morgenstunden zeigten sich einige Schneeflocken, verschwanden aber bald. Gestern Abend gab es dann Hagelschauer. Frühauströher betrachteten heute morgen mit gemischten Gefühlen die welke Schneedecke. Die Stellen, wo man den ersten Schnee freundlich betrachtete und gleich an Schlittenfahrten, dampfenden Punsch und gemüthliche warme Ofenbänke dachte, sind längst vorbei. Unwillkürlich denkt man jetzt beim Anblick des ersten Schnees des vor der Erde liegenden Winters, an die leeren Kohlenkeller und Vorratsräume, denn auch diejenigen, die sich mit aller Kraft für den „Wiederbeschaffungspreis“ einsetzen, denken gar nicht daran, auch „Wiederbeschaffungslöhne“ zu zahlen. Man fröhelt sich über den Winter in diesem Jahre seinen Einzug bei uns, die Hoffnungen auf einen schönen Herbst sind schon abgewandert. Das Glend, das der kommende Winter bringt, wird unermesslich sein. Neben Hunger unerträgliche Kälte. Wie wenige sind in der Gegend, bei den heutigen Preisen sich auf diesen Winter vorzubereiten, wer kann Schuhe und Stiefel kaufen, um den Unbilden der Witterung zu trotzen? Nicht einmal für Sohlen reicht das knapp bemessene Geld, dessen Entwertung zum Teil durch gewissenlose Spekulation immer weiter um sich greift.

### Erhöhung der Fahrkarte auf das Fünffache.

Eine dringliche Vorlage des Senats zu der heute nachmittag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung beantragt die Erhöhung der städtischen Fahrten sofort auf das Fünffache herauszugeben. Ferner soll die Bestimmung, daß Beamte im Dienst die Fahrten kostenfrei benutzen können, aufgehoben werden. Zur Begründung dieser außerordentlich großen Steigerung führt der Senat an, daß in letzter Zeit viele Klagen über die mangelhafte Bedienung der Fahrten laut wurden. Auf Vorhaltungen erklärten die Fahrpächter, daß sie bei den jetzigen Einnahmen kein geeignetes Fahrpersonal bezahlen könnten. Durch die beantragte Erhöhung der Fahrgehalte soll die Anstellung besseren Personals ermöglicht werden.

Der Tarif für die Dampffähre Milchpeter-Troyl soll ebenfalls von 2 Mark auf 10 Mark für eine Fahrt erhöht werden. Die Kosten der Fähre betragen 270 000 Mark monatlich.

Die freie Benutzung der Fahrten durch Beamte hat wiederholt zu Unstimmigkeiten zwischen den Fahrpächtern und den die Fahrten benutzenden Beamten geführt, da die Entscheidung, ob die Beamten die Fahrten „im Dienst“ oder nur „aus Veranlassung des Dienstes“ benutzen, in den meisten Fällen schwer zu treffen ist.

Es handelt sich dabei um die Fahrten Weichselmünde-Neuhäfen, Holm-Brücklicher Wea, Holm-Holzbaum, Wallstraße-Langgarter Wall, Krantorsfähre, Neubude 1 und Neubude 2. Die Fähre Schmitzstraße-Strohbeich soll eingeschlossen sein.

### Das Amüsament zweier Großverdiener.

Die beiden bekannten Großhändler Scheibke und Schulz hatten sich wegen der bereits berichteten rohen Uebergriffe gegen einen Restaurateur noch einmal vor Gericht zu verantworten. Sie waren, wie erinnerlich, wegen der brutalen Behandlung, die sie diesem in ihrem alkoholischen Uebermut angedeihen ließen, vom Schöffengericht wegen Verletzung und Körperverletzung zu der für sie lächerlichen Strafe von 1500 bzw. 500 Mark „verurteilt“ worden. Der Gastwirt als Nebenkläger legte Berufung ein, da die Strafe keine ausreichende sei und die Sache kam vor der Berufungsversammlung zur Verhandlung. In dieser Verhandlung wurde noch einmal festgestellt, in welcher rohen Weise diese beiden Klumpen den Gastwirt mißhandelt hatten. Sie benutzten ihn dazu, um mit ihm gewalttätig etwas Nektisches wie Käse und Maus zu spielen. Sie nahmen ihn zwischen sich und warteten ihn von einem Schock auf den andern. Schließlich gab Scheibke dem Gastwirt einen Stoß, daß er gegen ein Bild auf dem Kopf verlor. Auch das Berufungsgericht gab die Strafe für die Verletzung mit je 500 Mark für ausbleibend an. Wegen der Körperverletzung hatte Scheibke vom Schöffengericht weiter eine Geldstrafe von 1000 Mark erhalten. Diese Strafe wurde jetzt auf 5000 Mark erhöht. Bei dem Vermögensstand und der brutalen Bestimmung dieser Gefellen ist diese „Strafe“ viel zu niedrig.

Der paphlose Grenzübertritt. Ein stellenloser Mann namens Anders, ohne festen Wohnsitz, kam aus dem Ausland bei Joppot über die Grenze in den Freistaat und wurde hier ohne Ausweis gefunden und verhaftet. Er stand wegen Paphvergehens vor dem Schöffengericht. Nach seiner Angabe ist er auf der Straße über die Grenze gekommen, doch habe ihn niemand bemerkt. Das Ueberschreiten der Grenze ohne Paph ist jedoch verpönt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Paphvergehens zu 20 Tagen Gefängnis.

Die „amerikanischen“ Messerklingen aus dem Rheinland. Der dem Schöffengericht hatten sich fünf Danziger Kaufleute wegen Verletzung des Markenschutzgesetzes und Verstoßes zu verantworten. Die kleinen amerikanischen Messerklingen, Gillets, werden jetzt viel gekauft. Sie sind mit einer gefälschten amerikanischen Marke versehen. Die Angeklagten hatten gleichfalls diese Messerklingen zum Preise von 1,50 Mark gekauft, für 4 Mark weiter verkauft und um für 7 Mark weiter angeboten. Der amerikanische Vertreter in Hamburg entdeckte aber, daß diese Messerklingen nicht echt waren, sondern im Rheinland sehr geschickt nachgemacht und in den Handel gebracht wurden. Auch diese nachgemachten Messer tragen diese gefälschte Marke auf der Klinge. Der Vertreter stellte Strafantrag. Wenn die An-

geklagten die Fälschung gekannt hätten, dann würden sie sich der Verletzung des Markenschutzgesetzes und des Betruges schuldig gemacht haben. Sie machten aber geltend, daß ihnen die Messer als echt amerikanische Ware verkauft wurden und daß sie auch keinen Zweifel an der Echtheit hatten. Sie wußten also nicht, daß sie sich einer strafbaren Handlung schuldig machten. Ihre Angaben schienen dem Gericht glaubwürdig und es erkannte aus diesem Grunde auf Freisprechung. Der Fall möge aber allgemein eine Warnung zur Vorsicht sein.

## Sozialdemokratische Partei Danzig.

Donnerstag, den 26. Oktober 1922, abends 7 Uhr:

### große

### Bezirks-Mitgliederversammlungen.

1. Bezirk in der Volksschule, Heilige Geistgasse 111.
2. Bezirk in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle.
3. Bezirk (Neuhäfen) im Lokal „Zum Leuchtturm“, Claraer Straße 48.
4. Bezirk (Schiff) im Lokal Steppuhn, Kartäuser Straße.
5. Bezirk (Langfuhr) im Lokal Kressin, Brunshöfer Weg.
6. Bezirk (Niederstadt) im Jugendheim, Kelterkaserne, Simeon Nr. 81.
7. Bezirk im Gymnasium Winterplatz.

Sonnabend, den 28. Oktober 1922, abends 7 Uhr:

11. Bezirk (Neubude) bei Schönwiese, Heidestraße 1.
12. Sonntag, den 29. Oktober 1922, vormittags 9 1/2 Uhr:
13. Bezirk (Lauenburg, Schellmühl) bei Ramsal Laurentalerhof.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Protokoll.
  2. Bericht vom Parteivorstand.
  3. Stellungnahme zum Parteitag und Delegiertenwahl.
  4. Vereinskassenberichte und Quartalsabrechnung.
- Nebener: Arcanist, Bauer, Gerich, Karstkeff, Klokowski, Genossen Plagemann, Neef, Spill, Werner.
- Parteilosen, Parteigenossen! Sorgt für zahlreichen Besuch dieser Versammlungen.

### Der Landesvorstand.

### Die polnische Sprache in der Danziger Weichselmünde.

Das Gesetz über den Gebrauch der polnischen Sprache bei der Rechtspflege ist im Gesetzblatt veröffentlicht worden und tritt nunmehr in Kraft. Das Gesetz bestimmt: Personen, welche erklären, daß die polnische Sprache ihre Muttersprache sei, ist es gestattet, sich in dieser Sprache sowohl mündlich als auch schriftlich an Gerichte, Gerichtsbeamte und die Staatsanwaltschaft zu wenden. Anträgen um Eintragung und Bewilligung von Eintragungen in öffentliche Bücher oder Register, welche in polnischer Sprache eingereicht werden, ist eine von einem vereideten Dolmetscher angefertigte Uebersetzung in die deutsche Sprache beizufügen; anderfalls bleiben sie unberücksichtigt. Erklärt ein Betreffender, daß die polnische Sprache seine Muttersprache sei, und er in dieser seine Erklärungen abgeben wolle, so finden die Vorschriften der §§ 187, 190 des Gerichtsverfassungsgesetzes und bei gerichtlichen und notariellen Beurkundungen in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Vorschriften des § 179 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, bei der Errichtung von Testamenten und Erbansätzen die Vorschriften des § 234 des Bürgerlichen Gesetzbuchs entsprechende Anwendung. Auf Erklärungen, Eingaben und Anträge von Beamten, Rechtsanwälten und Notaren finden die vorstehenden Vorschriften keine Anwendung.

### Eine Hilfsveranstaltung des Danziger Jugendfürsorgeverbandes.

Der Danziger Jugendfürsorgeverband, der Kinderhelme, Wälderholungsstätten unterhält, Gerichtshilfe ausübt, gefährdete Jungen und Mädchen in geeignete ländliche Pflege oder Dienststellen bringt, ist infolge der gewaltigen Teuerung in seiner gesamten Fürsorgearbeit schwer bedroht. Die finanziellen Mittel sind restlos erschöpft. Er steht vor dem Zusammenbruch. In seiner Not sind ihm eine Anzahl hier am Orte befindlicher Kunstkräfte beigegeben, die durch eine Veranstaltung am kommenden Sonnabend in den Danziger Werkstätten helfen wollen. Der dortige Pächter hat seinen Saal kostenlos zur Verfügung gestellt. Die gesamte Kapelle der Schutzpolizei unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Stieberich wirkt mit. Den gesanglichen Teil hat der neue Feldtenor vom Stadttheater, Herr Schöna, in freundlicher Weise übernommen. Tanzvorführungen der Damen Katterfeld, Kunstfreibühnen der Mutterliga des Vereins für Lebensübungen, werden die Vortragsfolge ergänzen. Der Mittelpunkt des Abends aber liegt in der Mitwirkung des Meisterhumoristen Otto Kutter. So dürfte der Abend, der einem guten Zweck dient, gleichzeitig einige gemüthliche Stunden bieten.

Verbreitung der Gebühren für Hebammen. Wo alles teurer wird, kann auch die Hilfe bei der Geburt eines kleinen Erdenbürgers nicht mehr zu dem alten Satz geleistet werden. Durch eine Verordnung des Senats werden die Gebühren für Hebammen um 300 Prozent erhöht. Von dieser 300 prozentigen Erhöhung ausgenommen ist die Gebühr für die Anstellung einer Stillbeschäftigung, die von 6 auf 10 Mark erhöht worden ist.

Wegen Stillschließens stand der Landarbeiter Walter Wilschick aus R. Pichtau vor den Geschworenen. Er war eines Abends, als Gewalt in eine Baracke für Saisonarbeiterinnen eingedrungen und hatte eine der Arbeiterinnen vergewaltigt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Das Urteil lautete auf 10 Monate Zuchthaus.

## Auswege aus der Not.

### Die Frage des Reallohns.

Die außerordentliche Entwertung der Mark und die mit katastrophal sinkende Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung hat immer mehr den Gedanken eines Reallohnes, der unbeeinträchtigt durch die Papiergeldentwertung ein existenzfähiges Einkommen sicherstellt, in den Vordergrund der Diskussion gestellt.

Für die feste Lohnbasis ergeben sich zwei Wege. Der erste nach dem Reallohn und Aufstellung des Reallohnes. Die Einführung der Reallohnberechnung ist die Aufstellung allgemein anerkannter, durch Vereinbarungen festzulegender Indizes für die Lebenshaltungskosten zur Voraussetzung. Man wird erstreben, den Reallohn zu bekommen, der vor dem Kriege zum Leben notwendig war, d. h. in jeder Woche so viel Geld zu erhalten, daß man damit all die Lebensbedürfnisse einkaufen kann, die man im Jahre 1918 verbraucht hat. Wenn also die durchschnittlichen Lebensbedürfnisse des Arbeiters im Jahre 1918 die Summe von wöchentlich 26 Mark nötig machten, so würde danach, wenn heute alle diese Bedürfnisse im Durchschnitt um das 40fache gestiegen wären, der Wochenlohn 10000 Mark betragen müssen. Zeigt die Indizes eine Senkung der Lebenshaltungskosten auf das 25fache an, so würde der entsprechende Wochenlohn 7500 Mark sein; und wenn umgekehrt die Bedürfnisse in einer Woche das 50fache des Preises feststellte, der Wochenlohn 12500 Mark. Das wäre dann der gleiche Lohn auf der Basis des Reallohnes von 1918.

Die Goldlöhne würden sich kaum nach dem Preis des Goldes berechnen lassen, weil der Goldpreis in den verschiedenen Ländern und auch in Deutschland, an den Goldhandelsstellen verschieden ist. Goldlohn im Sinne der Arbeiterforderungen könnte also, um einen festen und zweifellosen Maßstab zu haben, kaum anders als in Dollarberechnung sein, der ja das führende Geldpapier in der Welt ist. Aber auch da machen wir die Wahrnehmung, daß der Dollarkurs in Deutschland oft in Zeiten politischen Drucks höher und in günstigen politischen Verhältnissen niedriger ist als auf anderen Börsenplätzen. Mit der Forderung nach Goldlöhnen wird gemeint, die Löhne des Jahres 1918 in Dollar umgerechnet, heute mit Hilfe des Papiergeldes auszuzahlen. Bei einem Friedenswochenlohn von 26 Mark wären das rund 6 Dollar. Da ein Dollar in diesen Tagen ungefähr 8000 Mark kostet, wären das pro Woche 24 000 Papiermark. Steigt der Dollar auf 4000, so sind das 24 000 Mark, sinkt er auf 2500, so sind es 24 000 Mark.

Die Zahlung der Löhne als Real- oder als Goldlohn würde zunächst sofort scheitern an dem Mangel an Zahlungsmitteln in Deutschland. Durch die Berufszählung im Jahre 1907 sind in Deutschland 14,4 Millionen Beschäftigte festgestellt. Auf das gegenwärtige Reichsgebiet entfallen davon 18,4 Millionen Beschäftigte. Wieviel 1918 an Löhnen bezahlt worden ist, ist nicht festzustellen. Wenn wir im Durchschnitt 26 Mark pro Woche annehmen, so macht das wöchentlich 385 Millionen Goldmark aus, also etwa den 14. Teil der gesamten deutschen Umlaufmittel jener Zeit. Wollten wir den 18,4 Millionen Beschäftigten im gegenwärtigen Reichsgebiet wöchentlich je 26 Goldmark auszahlen, so macht das nach dem gegenwärtigen Dollarkurs 300 Milliarden Papiermark oder mehr als die gesamten deutschen Umlaufmittel. Daraus geht wohl schon hervor, daß bereits die erste Lohnzahlung unmöglich wäre. Aber es würden wahrscheinlich auch die künftigen Lohnzahlungen bei angestrengtestem Notendruck nicht möglich sein, weil, wenn wir dem eben erwähnten Verhältnis entsprechend, den Notenumlauf verkleinern würden, wir damit das Papiergeld herabsetzen würden, daß dann für die Goldzahlung das Vielfache der 300 Milliarden notwendig wäre. Bei der Zahlung nach den vollen Reallohnen des Jahres 1918 würden die Bedürfnisse an Papiergeld nicht so hoch, aber immer noch höher sein, als das sie befrriedigt werden könnten. Wir haben schon heute bei den niedrigsten Papierlöhnen vielerorten die größten Schwierigkeiten für die Lohnzahlung, weil das Geld nicht in genügendem Maße aufgebracht werden kann. Hier stehen wir eben vor Schwierigkeiten von der Größe von Mainz gegenwärtigen, gegen die menschliche Können nicht an kann.

Eine andere Schwierigkeit erhebt sich, wenn man den Charakter der deutschen Industrie betrachtet. Ein Teil der Industrie ist auf Absatz im Ausland angewiesen. Das Ausland hat gegen die deutschen Exportwaren hohe Schutzzölle eingeführt. Amerika ist eben dabei, einen Zolltarif aufzurichten, der nur mit billigen Löhnen von der deutschen Exportindustrie getragen werden kann. Wenn die deutschen Löhne in dieser oder jener Form näher an die Weltmarktlöhne herangeführt werden, ist die deutsche Exportindustrie sofort lahmgelegt, weil das Ausland, wenigstens auf längere Zeit, seine hohen Schutzzölle beibehält und weil dann unsere Exportpreise, zusätzlich der Schutzzölle, weit über den Weltmarktpreis hinausreichen würden. Die Folge wäre eine Arbeitslosigkeit, wie sie kaum ein Land der Erde bisher erlebt hat.

Die Forderung nach Gold- oder nach Reallohnen der Friedenszeit ist praktisch undurchführbar. Das Geldmittel gegen die Unsicherheit der Lebensführung der Volksgesoldaten ist nicht der Gold- oder Reallohn, sondern die Rückkehr von Industrie und Handel vom Goldpreis zum Papierpreis. Eine Ausnahme darin muß allerdings insoweit eingekalkuliert werden, als ausländische, nur zum Goldpreis zugekauften, Produkte in Frage kommen. Alle inländischen Herstellungskosten aber sind in Papiermark zu errechnen. Das bedeutet aber eine andere Wirtschaftspolitik und andere Finanzpolitik, als sie bisher geführt wurde, Erfassung der Sachwerte usw.

Man wird dagegen mit Recht einwenden, daß sich dann ja die produktiven Vermögenswerte von Industrie und Handel vermindern. Das ist aber das Schicksal unserer gesamten Wirtschaft, zu der auch als Vermögenswert die Arbeitskraft und die Lebensführung der Arbeiter und Angehörigen gehören. Die allgemeine Vermögensentwertung und Verarmung muß von der Gesamtheit getragen werden.

# Aus dem Osten.

**Dirschau.** Als die leuchtende Stadt in ganz Polen wird von der „Gazeta Wlaski“ Dirschau bezeichnet. Die Presse dort übertrifft diejenige in Warschau und Wlaski. Das Blatt kennzeichnet diese Mitteilung für einen Ausfall gegen ein deutsches Volk, indem es schreibt: „An der Spitze steht das Hotel „Dirschauer Hof“. Ein Frühstück, bestehend aus einem Glas Tee und zwei Semmeln, kostet 40 Mk. Ein Ei kostet 200 Mk. Dasselbe Frühstück kostet im Eisenbahnrestaurant 800 Mk.“

**Warluburg.** Verunglückter Schmuggel. Der Eisenbahnhofsingenieur L. aus Warluburg wollte am 21. August verschiedene Kleidungsstücke, die in Uebung geblieben waren und etwa 1700 Mark wert hatten, für seine Schwester nach Dirschau bringen. Die Sachen sollten zur Aussteuer der Schwester dienen. Der Schmuggel wurde entdeckt und die Sachen beschlagnahmt. L. hatte sich wegen Hebertrug der Ausfuhrbescheinigungen zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte 51000 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah die Sache milder an und verurteilte den L. zu 10000 Mark Geldstrafe, wobei berücksichtigt wurde, daß der Schaffner durch den Vorfall aus dem Eisenbahndienst entlassen worden ist.

**Warluburg.** In der Mordangelegenheit Metz wird von ausländischer Seite mitgeteilt, daß die Voruntersuchung gegen den Mediziner Metz, der bekanntlich unter dem schweren Verdacht der Ermordung seiner Frau steht, noch nicht abgeschlossen ist, so daß noch nicht feststeht, ob die öffentliche Anklage erhoben wird.

**Wlaski.** Wiedereinführung der Zuckersteuer. Vom 1. Dezember ab wird monatlich ein Kilogramm Zucker auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden. Verboten wird die Abgabe von Inlandszucker von dem Verkauf anderer Waren abhängig zu machen.

**Braunsberg.** Die Not der Presse. Redakteur Franz Wehrmann scheidet infolge Wahl zum Geschäftsführer der Allgemeinen Christlichen Krankenkasse der Stadt Braunsberg aus dem Redaktionsverband der „Ermündlichen Zeitung“. Er war über 20 Jahre im Redakteurberuf tätig.

**Pr.-Poland.** Raubüberfall. In einer der letzten Nächte wurde von Räubern der Eisenbahnsekretär Fagener-Hamburg in der Steinortstraße überfallen und eines Teiles seiner Kasse in Höhe von 22000 Mk. beraubt. Die Räuber schlugen zunächst den Ueberfallenen nieder und schleppten ihn dann in eine dunkle Gasse der Neustadt, wo sie ihm, nachdem sie versucht hatten, ihm den Mund mit Seil anzustopfen, um ihn so am Schreien zu verhindern, oben genannte Summe entriß. Inzwischen war die Sicherheitspolizei durch die Geräusche aufmerksam geworden und konnte einen der Räuber, den Arbeiter Adolf Marquardt von hier, noch am Tatort überraschen und festnehmen, während der andere, der Arbeiter Erich Albert, die Flucht ergriß. Doch gelang es, auch diesen zu ergreifen.

**Abbin.** Wegen räuberischer Erpressung und verführerischer Führung standen die Landwirte Ludwig Kräfte, Fritz Kerstke, Erwin und Gerhard Kerstke vor dem Geschworenengericht. Die beiden Hauptbeteiligten an der Straftat, Fritz und Karl Strech, sind flüchtig. Am 20. November v. J. drangen mehrere verurteilte Personen in die Wohnung des Bauernhofbesitzers Wastke ein, blienten ihm sowie dessen Frau und Tochter Revolver und ein Seitengewehr entgegen und verlangten die Vergabung von Geld. Wastke gab einige tausend Mark heraus. Die Angeklagten und die beiden flüchtigen Strechs sollen die Täter sein. Die Angeklagten bestritten es. Die Geschworenen haben sich nicht davon überzeugt, daß diese Angeklagten an dem Raubüberfall beteiligt waren, und verurteilten die diesbezüglichen Schuldfragen. Sie bejahten aber bezüglich Fritz und Gerhard Kerstke die Fragen nach un-

erlaubtem Waffentrag und Verwendung derselben gegen Personen. Beide wurden an einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Kaugard.** Im Streit erschossen. In Dortheenhof (Kr. Ragnard) geriet der Altstädter Radfahrer mit seinem Schwiegerlohn in Streit. Dieser griff zum Revolver und schoß dem alten Mann eine Kugel in den Bauch. An den erlittenen Verletzungen ist R. gestorben.

**Zwinnmünde.** Eine gefährliche Diebstahlerin. Der Kriminalpolizei gelang es, in der Person der unverheirateten Auguste Strud aus Abbin eine Diebin, die in Zwinnmünde ihr Arbeitsfeld hatte, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Sie hatte einem Matrosen von einem der im Hafen liegenden Kriegerkisten bei einem Schifferstündchen 17000 Mark abgenommen. Die Strud ist wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft.

**Bromberg.** 118 Millionen Diebstahl. In der letzten Bromberger Stadiverordnetenversammlung wurde der Haushaltsplan für 1922 verabschiedet. Der Etat schließt mit einer Einnahme von 42 Millionen Mark und einer Ausgabe von 121 Millionen Mark. Es ergibt sich somit ein Defizit von 79 Millionen Mark. — Einbruch in ein Juweliergeschäft. In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in den Laden des Juweliers Storaesewitz in der Bahnhofstraße. Den Dieben fielen Gold- und Silberfachen im Werte von mehreren Millionen Mark in die Hände.

# Aus aller Welt.

**Zwische Zuluamtskiste im Nord-Chineskanal.** Am Nord-Chineskanal stießen der dänische Dampfer „Ruth“ und der deutsche Dampfer „Fritz Schindler“ zusammen. Aus darauf lief der deutsche Dampfer „Müll“ auf den am Bug des „Ruth“ hängenden „Fritz Schindler“ auf, der sinkend an die Nordküste geschleppt wurde, wo das Schiff mitnahm. Die Kanalfahrt ist unbehindert. — Beim Einlaufen in die Schleute des Nordchineskanals bei Hüllena, hat der japanische Dampfer „England Maru“ das Mittelstück der Schleuse stark beschädigt. Der Schaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt. Das Schiff konnte seine Reise nicht fortsetzen, da ihm die vier Schraubenschrauben verloren sind.

**Millionen-Diebstahl in Berlin.** Bei einem Einbruch in die Wohnung eines dänischen Kaufmanns in Charlottenburg haben die Diebe Geld und Wertgegenstände im Gesamtwerte von 50 Millionen Mark erbeutet. — Durch Einbruch wurde auch der Kassier des St. Josephvereins in vergoldeter Kasse im Werte von einer Million Mark geknackt. — Aus dem Museum für Meereskunde stahl ein unbekannter Besucher einen schweren Geschloßbestandteil im Werte von 100000 Mark.

**Ueberfallen, vergewaltigt und gemordet** wurde in der Nacht zum Sonntag bei Kaitowis die Frau eines Bergmanns. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**150 Millionen Mark unterschlagen.** Zum Nachteil seines in Spanien ansässigen Onkels hat der 20jährige Kaufmann Heinrich Wiese in Hamburg einen Millionenbetrug verübt. Der Onkel besitzt in einer Reihe von größeren Städten Europas Silberwarengeschäfte und hatte seinen Neffen als Leiter seines Geschäfts in Barcelona angestellt. Ein Liebesverhältnis Wieses mit der Kassiererin seines Onkels kostete ihm sehr viel Geld und veranlaßte ihn schließlich zu Betrügereien, die eine Höhe von 150 Millionen Mark erreichten. Er flüchtete darauf nach Deutschland, wo er mit Hilfe einer Hamburger Speditionsfirma ermittelt und verhaftet werden konnte.

**Ein Opfer der Schundliteratur.** Der 15jährige Modellschülerlehrling Ernst Richard Walter Schreiber hatte sich wegen verübten Totschlags vor dem Landgericht in Dresden zu verantworten. Der von seinen Lehrern in der Volksschule in der Fortbildungsschule vorzüglich beurkundete Angeklagte hat die junge Ehefrau des Handlungsreisenden Weinberger in deren Wohnung überfallen und am Halse gewürgt, um die Frau kampfunfähig zu machen und Geld zu

heben. Bei seiner verächtlichen Vernehmung gab er die Beweggründe an. Als er sein Opfer auf das Sofa gedreht habe, sei ihm plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß das Kind das kleine, daneben liegende 1/2 jährige Kind keine Mutter mehr habe, und er habe in dem Augenblick auch an seine eigene geliebte Mutter denken müssen. Er habe von seinem Opfer abgesehen und sei gestorben. Die Ueberfallene ermahnte die Richter, die Tat anders. Nach ihrer Darstellung über die Begegnung aller ihrer Kräfte stellte sie sich unter Aufsichtung aller ihrer Kräfte einige Minuten wehren müssen, sie habe plötzlich bei den Ringen Luft bekommen, um nach Hilfe zu rufen. Da das Ueber die Gründe zu seiner Tat gab der Angeklagte weitere an, er habe wollen auf die Wagnisse gehen. Auf Befragen sagte er, daß er mit Vorliebe Detektivromane gelesen und auch im Kino Detektivfilme angesehen hätte. Sein Plan war einmal plötzlich an diesem Abend zu kommen, um ein gutes Leben zu führen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

**Die Verzeihungsbilal einer Siebzehnjährigen** lag eine Anklage wegen Mordes zugrunde, die die Jugendstrafkammer beim Landgericht in Berlin beschlagnahmte. Angeklagt war die 17jährige Genesin Helene M., die beschuldigt war, ein neugeborenes Kind unmittelbar nach der Geburt erstickt zu haben. Die damals 10jährige O. hatte mit Erlaubnis ihrer Eltern einen Ball der Oberschlesien mitgemacht. O. machte dort die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der ihr in der nächsten Nacht einflud, dem bald weitere folgen sollte und sie zu einem trunkenen Zustand befand, so daß sich die O. in leicht angetrunkenem Zustand als ihr „Tavaler“ sie nach Hause begleitete. Nach ihrer Aussage soll sich dann der unbekannt gebliebene junge Mann ihren willenlosen Zustand zunutze gemacht haben. O. hier ihren willenlosen Zustand ihren Zustand zu verheimlichen, bis sie schließlich von dem Ereignis überrascht wurde. Nach ihrer Behauptung soll das Kind gleich tot gewesen sein. Während die medizinischen Sachverständigen am Hofe Wärgemerkmal und als Todesursache Erkältung festgestellt hatten, beantragte der Staatsanwalt die Verzeihung der Angeklagten, die dem Staat gegenüber mit der Verzeihungsbilal handelte, bei der O. die weitestgehenden Milderungsgründe zur Seite zu stellen, wenn man nicht überhört annehmen wolle, daß die Angeklagte der Tat nicht Herrin ihrer Sinne gewesen sei. Das Gericht folgte diesen Ausführungen bei Verzeihungsbilal, insofern, als es die Angeklagte zwar zu neun Monaten verurteilte, ihr aber die bedingte Begnadigung zubilligte.

# Verfassungsverzeiger

- Deutscher Metallarbeiter-Verband. Dienstag, den 24. Oktober, 8 Uhr abends bei Steppuhn Karthäuserstraße: Große Funktionärerversammlung. Hieran haben alle Vertrauensleute und Betriebsräte Zutritt. Redner: Bezirksleiter Frank.
- Frauentummission der SPD. Dienstag, den 24. Oktober, abends 7 Uhr: Sitzung im Parteibureau.
- Antisozialistengruppe. Dienstag, den 24. Oktober, abends 7 Uhr, im Heim. Mitgliederversammlung. 8 Uhr abends: Dringende Ausschüttung.
- Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Dienstag, den 24. Oktober 1922, abends 6 Uhr, bei Schmiede, Schickhaugasse: Mitgliederversammlung.
- Sozialdemokratischer Verein Joppot. Dienstag, den 24. Oktober, abends 7 Uhr: Diskussionsabend im Einflüchhaus, Bergstraße.
- Deutscher Holzarbeiter-Verband. Mittwoch, den 25. Oktober, abends 6 Uhr, im Hofa Steppuhn, Versammlung der organisierten Holzarbeiter der Privatbetriebe. Tagesordnung: Entscheidende Stellungnahme in unserer Lohnfrage.

# Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz.

23)

(Nachdruck verboten.)

Die Komtessen verhielten sich sehr verschiedenartig dem kleinen gegenüber. Wanda war äußerst wortreich, lobte und kritisierte und gab ihrem Mißfallen Ausdruck, daß der Junge keine geraden Beine habe. Das sei ein sicheres Zeichen für „Englische Krankheit“, erklärte sie kategorisch. Frau Katschner hatte zwar noch nie in ihrem Leben von diesem Leiden gehört, der Komtesse zu Gefallen aber tat sie, als hätte sie das für sehr wahrscheinlich und erkundigte sich, was man dagegen anwenden müsse. Wanda war offenbar nicht ganz vorbereitet auf diese Frage; nach einigem Ueberlegen entschied sie: „Moorwälder sind das beste!“

Ada betrachtete inzwischen das Kind aufmerksam mit wachenden Augen. Sie lächelte es an, ergriff eines seiner Händchen und verfuhr auf diese Weise, Freundlichkeit mit dem Kleinen zu schenken. Während sich Wanda und Frau Katschner weiter über die Englische Krankheit unterhielten, erkundigte sie sich nach dem Leben und Treiben des Kindes. Pauline tante dabei ganz auf. Jetzt, wo sie von dem Wichtigsten sprechen konnte, was es für sie auf der Welt gab, fand sie ihre gewöhnliche Lebhaftigkeit und Offenheit wieder. Das Eis war gebrochen. Nicht mehr wie Komtesse stand vor ihr, sondern eine Frau wie sie, der sie ihr Verhalten anstehen durfte.

Wald wußte Ada alles über das Kind, seine Angewohnheiten und Viehhäbereien. Der kleine Gustav wurde aufgezogen, die paar Worte, welche er angeblich sprechen konnte, aufzusagen; wohl aus Neugierde vor der Fremden versagte er jedoch völlig mit seinen Zerschinken.

Nach einiger Zeit wurde Wanda ungeduldig, sie sah die Schwester an der Hand; man müsse fort. Sie hätten ja noch ein paar andere „Moorwälder“ im Dorfe zu machen. Ada bei Pauline beim Abschiednehmen, sie bald einmal auf dem Schloße zu beenden. Dem Kleinen küßte sie die Händchen mit einem innigen Ausdruck in ihren stillen Augen, wie er nur kuderleben Frauen eigen ist.

Der Pann hatte hier inzwischen das Gras des Katschnerischen Gartens schneiden lassen. Wanda tante selbst mit Hand

Platz. Wanda ergriff Peitsche und Zügel, der Wroom sah hinten auf, und fort ging den schmalen Weg zur Dorfstraße hinab.

Pauline brachte das Kind in die Kammer zurück, dann schürzte sie ihr Kleid wieder auf und machte sich schweigend ans Schuern. Frau Katschner nahm die Arbeit nicht wieder auf, sie beschäftigte sich vielmehr mit dem Zurechtmachen der Pöster. Von Zeit zu Zeit warf sie einen Blick nach der Tochter, lachend, ob die nicht endlich was sagen würde. Pauline küßte und rieb, als ob ihre Seltigkeit davon abhänge, daß die Tiere rein würde.

Es schmeckte etwas Ungelöstes, Schwülles, ein Vorwurf zwischen Mutter und Tochter.

„Wißt du ne waspern, Pauline?“ fragte die Mutter endlich. „Ich ha' der dach wo zurechte gemacht.“

„Sagt ad, Mutter! Ich ha' keinen Hunger ne!“ sagte das Mädchen und vermied es noch immer, die Mutter anzusehen.

Frau Katschner, die am Tische saß, hatte sich ihr Brot mit Lachs bestrichen, von Zeit zu Zeit küßte sie mit dem Messer ein Stück zum Munde. Pauline war inzwischen aufgestanden. Sie hand lehr am Esen. Den Huber vor sich auf der Stenbank.

„Was meinst du wohl, Pauline?“ begann Frau Katschner von neuem das Gespräch: „wenn mer's, und mir hätten's den Komtessen herabst von dem Kleinen, daß der von dir ist, was meinst du wohl, was du für a Gesicht herabst gemacht haben meinst.“ — „hoo?“

„Ich meck mich Mutter!“ sagte Pauline nur. Sie wandte der Mutter den Rücken zu und rang mit Aufbietung aller Kraft den Hader aus.

„Mit du was dari man der Art gar ne timma. Das vertragen se ne. To älel alles aus, daß kenn ich. Die Gräsin, du ne hübsche Frau wie das war, aber wann a Madel, und se to sich vergaßen... ne! Da kloß se älel nauß. Do gab's nicht n'n Schloß. Zuvor darf man denen gar nicht merken lassen.“

„De Komtesse Ada is immer so gut gewakt — gegen mich...“ meinte Pauline mit störender Stimme. Das Weinen war ihr nahe. „Nu hon Sie er etwas vuraerabt, Mutter. Ich ha' mich in schamen milken. Zu ane Plegel! Ne, ich muß mich in schame milken, muß ich mich! Gerade der Ada, die so gut ist! — Ne, Mutter, das war ne recht

Pauline ließ ihren Tränen freien Lauf. Sie hatte sich an die Stenbank gesetzt, die Ellbogen auf die Arme gestützt und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Frau Katschner war ärgerlich geworden. Sie sei wohl verrückt, warf sie der Tochter vor; sie hätte wohl den Krampfen gleich auf die Nase binden sollen, das mit den Jungen? Das sei das richtige Mittel, um sich bei solchen Dameren beliebt zu machen! Komtesse Ida mit ihrer Zimperlichkeit lebe gerade danach aus, als ob sie dem Jungen dann noch was schenken würde. Und wenn Pauline nächster Tage auf's Schloß gehe, dann solle sie sich nur ja in acht nehmen mit ihren Neben, daß sie sich nicht etwa verplappere.

Pauline hörte kaum mehr auf die Vermahnungen, die ihr die Mutter mit keifender Stimme erteilte. Schließlich wurde es dem Mädchen zu viel. Sie lief in ihre Kammer schlief hinter sich zu nahm den Jungen aus dem Korbe und herzte und küßte ihn ab unter Tränen.

Vor dem Kretscham in Salbenau hielt ein Einspänner. Die Kleidung des Antichers ließ darauf schließen, daß das Fuhrwerk aus der Stadt komme. Ein rothhäutiger Mann im grauen Ueberzieher und karierten Hosen stieg aus und besah sich, anzuspähen. Dann beachte sich der Fremde in den Gassenhof.

In der Schenkstube besah sich nur Dittke, die Tochter des Gastwirts Parashowits betrachtete das Mädchen mit jenem spürenden Blicke, den er für alle Frauen hatte. mochten sie hübsch sein oder häßlich. „Ist der Herr Papa so häßlich?“ fragte er. „Denn Sie sind doch das Fräulein Haus?“ fragte er. „Denn Sie sind doch das Fräulein Haus?“ fragte er. „Denn Sie sind doch das Fräulein Haus?“ fragte er. „Denn Sie sind doch das Fräulein Haus?“ fragte er.

Dittke zog einen schiefen Mund, wie sie immer tat, wenn sie verlegen war, und meinte, sie werde noch dem Vater schiden. Sie begab sich ins nebenan gelegene Schnaps-gewölbe, wo ihr Bruder Richard mit fünfzehn von Fünfzehn beschäftigt war und sagte ihm, wer da sei. „Ach, Sam!“ meinte Richard. „Wer ist denn das?“ fragte Dittke neu gierig. „Sam is Sam!“ erklärte Richard. „Ach, sag mir's doch!“ „Du doch selber fragen, dumme Gans!“ meinte der lebenswürdige Bruder, streckte dem Mädchen die Zunge heraus und ging, den Vater zu rufen. (Fortsetzung folgt.)



**Filmhaus.**

Die **Platinen** zeigt ein abwechslungsreiches Programm. In einem Drama „Ihre Berg genheit“ wird das Problem von Freundschaft und Politik angedeutet. Einem führenden Oppositionspolitiker wird die Liebe zu einer gefallenen Jugendfreundin zum Verhängnis. Seine Gegenpartei genügt deren dunkle Vergangenheit als Waise gegen seine Angriffe. Die Handlung ist besonders in ihrer politischen Anknüpfung nicht frei von Schwächen, doch im Ganzen abgeschlossen, das sie einen starken Eindruck hinterläßt. — In ein Streifennummer zum Millionär — weniger im Film — werden dann jetzt Film Dersches in dramatischer Weise in der „Kaiserschen Ehe“. Viel Weiteres ist auch das Lustspiel „Der alte Mann hummelt“ an.

Das **Obon** und **Obon-Theater** bringt eine Verfilmung des Dostojewskischen Romans „Die Erntedolmetschen und Die Erntedolmetschen“. Trotz guter Besetzung bleibt die Handlung schwach. Der Regisseur hat es leider nicht fertig gebracht, die seitlichen Ausdrucksformen herauszuarbeiten, was bei der erstklassigen Handlung, die den Leidensweg einer verlassenen Frau und den harten Kampf ihrer Tochter um ihre Ehre kennzeichnet, um so härter ins Gewicht fällt. — Ein wildes Wesen tanzt sich in dem Film „Der Mann aus Peking“ um den Melodramen eines neugegründeten Detektiv-Instituts. Er spielt halt in Amerika!

Das **Reichstheater** bringt den historischen Film „Der Graf von Charolais“, der nach dem Herzogswallischen Trauerspiel bearbeitet ist. Die tragischen Grundelemente des Dramas (Kampf des Sohnes um den Verlust des nach altburgundischem Recht den Blaubüchern verfallenen Vaters, Ehebruch, tödliche richterliche Gewalt über die Tochter in der Hand des Vaters) kommen durch die äußerlich stärkere Mittelbarkeit des Films zu wuchtigem Ausdruck. Prächtige Bilder aus dem mittelalterlichen Kriegesleben sind in die Handlung eingestreut. Die Hauptrollen des Stückes sind durch Eva Ras, Köpfer und Ditzler bestens besetzt. Eine hübsche Verwirklichung des Spielfilms bringen Bilder von der Eiböschung im Ozean.

**Zentraltheater.** Zwei Weltanschauungen rückt der Film „Der Sinn des Todes“ plastisch vor das Auge des Zuschauers. Ein freigeistig gesinnter berühmter Arzt versucht den hartnäckig auf religiöse Wägen veranlagten Standpunkt stehenden Neffen seiner Schwägermutter zu seiner Ansicht zu bekehren. Der Versuch schlägt fehl; beide bleiben bei ihren Ansichten bis zum Tode. Das zwischen beiden Seiten streitend vermittelnde und liebende Weib gibt der Handlung den belebenden Stoff. — Das in Theaterkreisen sich abspielende Drama „Das schwarze Gesicht“, läßt manches Intime aus der Theaterwelt heraussehen. Die Heldin, eine Kabarett-Soubrette, vermag allen Versuchungen zum Trotz, sich standhaft zur Ehe emporzuarbeiten.

Die **Metropoltheater** zeigen den Film „Künsteleier“, bearbeitet nach dem bekannten Roman „Mantel“ von Olga Koborski. Die Handlung ist interessant und spannend. Von dem Abenteuerfilm „Olmo, der Furchtlose“ wird der zweite Teil unter dem Namen „Die Flammen des Todes“ vorgeführt. Der ausgezeichnete Filmhauspieler Olmo Eucali spielt die Hauptrolle.

**Handel und Weltwirtschaft.**

**Ein Maßstab der Not.** Der Preis für Reis, eines wichtigen Nahrungsmittels, das nur vom Ausland kommt, ist ein besonders deutliches Zeichen unserer wirtschaftlichen Not. Auf dem Weltmarkt war der Preis nach dem Krüge infolge steigender Erzeugung fortgesetzt zurückgegangen. Auch in Deutschland sank der Preis für Ruzmareis von 12 Mk. für das Pfund im März 1920 auf 5,50 Mk. im Mai 1920 und auf 2 Mk. im April 1921. Dann setzte mit dem Londoner Ultimatum die Markentwertung ein. Der Preis für Reis war schon Ende 1921 auf 8 Mk. gestiegen. Heute beträgt er 100 Mk. und mehr. Auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands kamen vor dem Krüge ungefähr 5 Pfund an verbrauchtem Reis im Jahr. 1920 wurden nur etwas über 4 Pfund verbraucht. Jedoch allein in den 11 Monaten vom Mai 1921 bis April 1922 wurden 8 1/2 Pfund verbraucht. Seitdem geht der Verbrauch natürlich wieder zurück.

**Wenig Schiffe gebaut werden.** Nach Kloths Register sind im dritten Quartal in England Schiffe von 807 282 Tonnen vom Stapel gelassen worden. In Bau gegeben wurden 82 428 Tonnen. In der gleichen Periode wurden in Deutschland und in Danzig 100 000 Tonnen und in allen übrigen Ländern der Welt 168 839 Tonnen vom Stapel gelassen. Im Bau begriffen sind 350 000 Tonnen in Deutschland und 40 000 Tonnen in Danzig. Von den deutschen im Bau begriffenen Schiffen entsprechen 80 000 Tonnen den Ansprüchen von Kloths Register.

Die wirtschaftliche Lage Rußlands. Die aus Rußland berichtet wird, nimmt dort die Zahl der Arbeitslosen im geradezu katastrophalen Maße zu. Das Wirtschaftsleben ist noch immer außerordentlich kritisch. Allein um Petersburg herum sollen sich 2100 leere Güterwagen angehäuft haben. Der Stand der Nikolajew Bahn ist bedrohlich. Die Eisenbahn lehne die Annahme von Getreideladungen ab. Das Getreide werde an Ort und Stelle, ohne verladen zu werden, verkauft. Die letzten Notierungen der Moskauer Börse sind folgende: 10 Goldrubel gleich 90 Millionen Sowjetrubel, ein englisches Pfund Sterling 77 Millionen, ein Dollar 16 750 000, eine deutsche Mark 7000 und eine polnische Mark 2000 bis 2100.

**Das Ende des Petroleum.** Der Weltkonsum von Petroleum hat riesige Fortschritte gemacht und ist von 45 000 Tonnen im Jahre 1800 auf 58 Millionen Tonnen im Jahre 1918 gestiegen. Im Jahre 1920 betrug der Verbrauch 60 Millionen Tonnen. Von letzterer Menge haben produziert die Vereinigten Staaten 75 v. H., Mexiko 12 v. H., Rußland 3,1 v. H., Britisch-Indien und Niederländisch-Indien 8 v. H., Persien 2 v. H., Rumänien 1 v. H., Polen 1 v. H., und die übrigen Länder 1 1/2 v. H. Die Vereinigten Staaten sind von einer wahren Zucht nach Petroleumgewinnung ergriffen. 1917 wurden allein gegen 500 neue Gesellschaften gegründet, 1918

deren 600 und 1919 weitere 1300. Die amerikanischen Petroleumgesellschaften haben fortwährend Tempo bei der Erschöpfung in 55 Jahren 18 Jahren. Die Küstendeeft sich ungefähr mit der 1911 auf dem Deutschen Naturforschertag vorgetragen, die den Petroleumvorrat der Erde auf etwa 5 Milliarden Tonnen schätzte. Da seither etwa 700 000 000 Tonnen verbraucht worden sind, so würde der Restbestand bei einem Verbrauch von 100 Millionen Tonnen in 48 Jahren erschöpft sein, bei Zunahme wie in den letzten Jahren indes bereits in weniger als 20 Jahren.

**Die rasenden Großhandelspreise.** Manche Großhandelspreise gegen den Fortschreiten des Monats der „Industrie- und Handelszeitung“, die ähnlich wie die Reichsanzeiger, jedoch wöchentlich ermittelt werden. Die letzte Messung vorer ergab 418,82 Vorlegungspreise. Sie sind also in der Woche vom 8. bis 18. Oktober um ein Fünftel gestiegen, und zwar hauptsächlich infolge der starken Getreidepreiserhöhungen. Auch im Kleinhandel steigen die Preise ständig an, wie die wachsende Verteuerung des dringendsten Lebensbedarfs täglich beweist. Sie bleibt aber immerhin noch einem Ertragsrückgang noch hinter den im Großhandel erreichten Preisen zurück.

**Anwachsen der Welttonnage.** „Kloths Register“ zählt den Bestand der Welttonnage am 30. Juni 1922 auf etwa 34000 Fahrzeuge mit einem Gesamttonnage von rund 64 Millionen Bruttoregistertonnen (nur Schiffe von über 100 Tonnen). Im Jahre 1914 betrug der Schiffbestand dagegen nur 40 Millionen Bruttoregistertonnen. Trotz der gewaltigen Kriegsverluste, welche auf 18 Millionen Tonnen zu veranschlagen sind, ist die Welttonnage heute um etwa 15 Millionen Tonnen oder 21 Prozent größer als 1914.



**Wasserstandsberichte vom 24. Oktober 1922.**

Zawisch	20. 10. 21. 10.	Ruzmareis	+3,80	+3,65
		Montanerz	+3,73	+3,60
		Dieselp	+3,95	+3,77
Warschau	20. 10. 21. 10.	Dieselp	+4,08	+4,00
		Einlage	+3,30	+3,30
Plozk	20. 10. 21. 10.	Schlewenhorst	+3,00	+2,96
		Notat:		
		Schneid D. P.	+6,70	+6,7
Thorn	23. 10. 24. 10.	Galgenberg D. P.	+4,60	+4,6
		Neuhofersdorf	+2,00	+2,02
Forbon		Anwachs		
Calme				
Braudenz				

Verantwortlich für Politik Ernst Boops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inserate Anton Focke, Danzig. Druck von F. Schell u. Co., Danzig.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Tarif**  
für Dienstleistungen der Danziger Feuerwehr.  
Die Gebühren für Dienstleistungen der Danziger Feuerwehr werden fortan gleitend erhöht. Interessenten können den Tarif auf den Feuerwachen und im Geschäftszimmer der Branddirektion einsehen.  
Danzig, den 15. Oktober 1922.  
Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde.

**Stadttheater Danzig.**

Direktion: Rudolf Schaper.  
Heute, Dienstag, den 24. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1.  
**Der Vulkan**  
Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Julow.  
Spielleit.: Heinz Brede. Inspekt.: Emil Werner  
Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 25. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. „Die lustige Witwe“. Operette.  
Donnerstag, den 26. Oktbr., abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. Zum letzten Male: „Grazie!“ Musikdrama in 3 Akten.  
Freitag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 2. Neu einstudiert: „Wenn der junge Wein blüht.“ Lustspiel in 3 Akten.  
Sonntag, den 28. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2. Schmähliche Schauspielerei „Rabale und Biede.“ Trauerspiel in 5 Akten.

**Stadttheater Danzig.**

Direktion: Rudolf Schaper.  
**An die Inhaber von Dauerkarten!**  
Infolge Erhöhung der Eintrittspreise vom 1. November tritt auch eine solche für die Inhaber von Dauerkarten vom 2. November in Kraft. Es sind nachzugehen: Orchestersektel u. I. Rang 1. Reihe Mark 40,00, I. Rang 2 u. 3. Reihe Mark 34,20, Sperrstühl Mark 31,80, Seitenloge Mark 19,80, Parterreloge Mark 20,40, Balkon Mark 18,00, II. Rang 1. Reihe Mark 14,40, und II. Rang 2. u. 3. Reihe Mark 11,50. Die Nachzahlung beginnt am Freitag, den 27. Oktober und hat bis spätestens Donnerstag, den 2. November zu erfolgen. Es ist hierfür eine besondere Kasse im Stadttheater eingerichtet, welche von 10—12 Uhr geöffnet ist. (7635)

**Schützenhaus**

Heute, Dienstag, den 24. Oktober, 7 1/2 Uhr:  
**1. volkstümliches Symphonie-Konzert**  
der Philharmon. Gesellsch. Stadttheaterorchester.  
Leitung Prinz. Programm: Beethoven Symph. 1, Reger, Mozart Variationen, Oberon-Ouvertüre, Populare Preise 10, 20, 30, 40. John & Rosenberg.

**Wilhelm-Theater**

Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Gastspiel**  
**Otto Reutter**  
der deutsche Meisterhumorist.  
mit neuem aktuellem und lokalem Repertoire.  
**Captain Frohns fünf dressierte Seelöwen und das glänzende Programm!**  
**LIBELLE:**  
Abends bis 1 Uhr Bier-Kabarett anschließend Wein-Kabarett.  
Vorverkauf 10—1 Uhr Gebr. Freymann.

**Unterhaltungs-Abend**

zum Besten des Kinderhelms des Danziger Jugendfürsorgeverbandes am Sonnabend, d. 28. Oktober, abends 6 Uhr in den Danziger Werkstätten  
unter Leitung von:  
**Otto Reutter, Meisterhumorist**  
**Opernsänger Köhn (Stadttheater)**  
**Katterfeld-Tornow (Tanzvorführung)**  
Melstartruppe des Vereins für Leibesübungen Kunsttänzerinnen  
Kapelle der Schutzpolizei, Obermusikmstr. Stüberli, Musikalische Darbietungen  
**TANZ**  
Karten für Sitzplätze zu 1,50, 1,00, 50, 40, 30, 20, 10, und für Stehplätze zu 10 Mk. bei W. F. Pöhl, Langgasse 29/30 und Langgasse, am Markt und an der Abendkasse. (7633)

**Berfekte Stenotypistin**

erfie Kraft, für Dauerstell. sofort gesuch.  
Gehalt nach Vereinbarung. Meldungen unter E. 969 an die Expedition der Volksstimme. (7634)

**Zeitungsträgerinnen**

steht ein (7631)  
„Die Frau im Osten“, Jungswall 1.

Hersteller: **Urbin-Werke, Chemische Fabrik, G. m. b. H., Danzig, am Troyl.**

**Geldentwertung u. Bekleidungsnot**

Trotz der ständig fortschreitenden Geldentwertung verkaufe ich die Vorräte meines umfangreichen Lagers noch zu **stauend billigen Preisen**  
Solange Vorrat, mache ich folgendes äußers günstiges Angebot:  
**Herrn-Anzüge**  
**Winter-Anlagen**  
**Herrn-Hosen**  
**Cutaways**  
**Burschen-Anzüge**  
**Berufskleidung**  
Maßanfertigung in kürzester Zeit flotte Formen, gute Verarbeitung  
**Konfektionshaus S. Prinz**  
1. Damm Nr. 4 (7524)  
Bitte genau auf Hausnummer 4 zu achten.

**Einige Damenulster**

billig zu verkaufen. Kuktewski, Gr. Wolweberg, 4, 3. (7534)

**Nähmaschine**

(Rundschiffchen) zu verk. Angeb. unt. V. 975 an die Exp. der Volksstimme. (7635)

**Va. Schraubstock**

ist neu, 4 leere Uhlmüllatoren, Wäfer nebst Kapsel zu verkaufen. (7636) Ueburgasse 7, 2 Tr.

**Achtung!**

Komme selbst und zahle die höchsten Preise (bis 30000 Mark) für geb. Nähmaschinen, nur Rundschiffchen. Eine Postkarte genügt. Angeb. unt. V. 975 an die Exped. der Volksstimme. (7571)

**Holzschuppen oder Baracke**

zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 962 an d. Exped. der Volksstimme. (7637)

**Fahrrad**

mit Freilauf, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E. 900 an d. Exped. der Volksstimme. (7639)

**Brudeherd**

zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 903 a. d. Exp. d. Volksstimme. (7640)

**1 Satz Damenbetten**

zu kaufen gesucht. Ang. unt. E. 905 an die Exped. der Volksstimme. (7641)

**Transp. Nachelosen**

zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 906 an die Exp. der Volksstimme. (7642)

**Gute hornl. Milchziege**

oder gedecktes Lamm kauft Engler, Petershagen, Reinkesgasse 10a, 1.

**Stenographie**

Einzelunterricht Tages- u. Abendkurse Otto Siade, Neugarten 11

**Neue (7524) Tanz-Schule**

Sonntags-Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeld.: Sonntag 5—6 Uhr gr. Saal Germania-Bräu-fabrik (Schuitenslag).

**Ächtigen Jüngeren Arbeitsburschen**

steht ein (7626) Firma Walter Witzki, Sl. Weltgasse 26.

**Laufburschen oder Laufmädchen**

sucht für leichte Arbeit Morkur, Frauengasse 40

**Jüngere Kontoristin**

auch Anfängerin, zum bald. Eintritt gesucht. Angeb. unt. E. 978 an die Exped. der Volksstimme. (7643)

**Licht. Stenotypistin**

von Danziger Holzgroßhandlung gesucht. Angeb. unt. E. 980 an die Exped. der Volksstimme. (7644)

**Zuvert. Aufwartung**

für nachmittags gesucht. Meldung von 1/2 bis 1/4 Uhr nachm. bei (7632)

**Schnell, Böttchergasse 3, 1 Tr.**

**Junger Mann,**

Invalide, 20 Jahre alt, sucht Beschäftigung ganz gleich welcher Art. Angebote unt. V. 985 a. d. Exped. d. Volksstimme. (7645)

**Grundstück**

mit Hof und Stallung in einem Vorort Danzigs zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. E. 988 an d. Exp. d. Volksstimme. (7646)

**Kaufe alte Säuer**

i. Danzig od. Vorort, u. erb. Angebote unt. E. 236 a. d. Exped. d. Volksstimme. (7647)

**Lagerraum oder Lagerkeller**

Nähe Fischmarkt u. Markthalle (s. j. zu mieten gesucht. Angeb. unt. V. 940 an die Exped. d. Volksstimme. (7648)

**Junger Mann sucht einj. möbl. Zimmer**

zum 1. 11. Offert. unter V. 970 an die Exped. d. Volksstimme. (7649)

**Puppen und Puppenreparatur**

billig bei Winkler, Johannsgasse 68. (7650)